

Neueste Nachrichten

des

GLASMUSEUM WEIßWASSER

Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Weißwasser, den 31.10.2014

Nr. 40

*Das Glasmuseum ist der Dank an die Vergangenheit, die Freude in der Gegenwart
und das Geschenk an die Zukunft!*

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V., diese Ausgabe ist dem Mitbegründer des Fördervereins und ehemaligen Leiter des Glasmuseums Jochen Exner gewidmet, der heute seinen 75. Geburtstag feiert. Zusammengestellt sind in dieser Ausgabe seine Veröffentlichungen über die regionale Glasindustrie, die im Ergebnis seiner geschichtlichen Nachforschungen erschienen sind.

Wir wünschen dem Jubilar alles Gute und beste Gesundheit. Möge er dem Förderverein mit seinem überaus aktiven Schaffen noch lange erhalten bleiben.

Daneben sind wie gewohnt Informationen aus dem Förderverein und dem Glasmuseum enthalten.

Untersuchungen zur Entwicklung der Glasindustrie der Ober- und Niederlausitz

Vortrag anlässlich der Eröffnung des Projektes „Glasbrücke“ in Kamenický Šenov (Steinschönau),

Von Jochen Exner

Als ich angesprochen wurde, auf diesem Symposium einen Beitrag zu halten, sagte ich sofort zu, mit dem Hintergedanken, erstmals der Öffentlichkeit die bisherigen Ergebnisse unserer Untersuchungen zur Entwicklung der Glasindustrie der Ober- und Niederlausitz vorzustellen.

Das Glasmuseum Weißwasser mit seiner sehr umfangreichen Sammlung von Glaserzeugnissen, welche in Weißwasser produziert wurden, beschäftigt sich seit längerem mit der Geschichte der Glasbetriebe von Weißwasser. Es ist nicht einfach, da viele, ja fast alle Unterlagen der Betriebe 1945 vernichtet wurden. Diese Forschungen waren anfangs rein private Neugier, die sich aber sehr schnell in eine ernste Tätigkeit wandelte. Betrachtungen zu Hütten in unserer Nähe wie Jämlitz, Muskau, Döbern, Rietschen usw. faszinierten uns so, dass wir uns die Aufgabe stellten, die Lausitzer Glasbetriebe zu erfassen und zu bewerten. Dazu setzte ich 1998 drei Mitarbeiter ein, die, so glaubte ich, in 8 Monaten diese Arbeiten erledigen könnten.

Die ersten Recherchen mit Ortschronisten, vielen Bürgern, in Büchereien, Bibliotheken und Museen ließen sehr schnell erkennen, dass diese 8 Monate in keinem Fall ausreichen werden. Wir wussten, dass Weißwasser 11 Glasbetriebe hatte, und wir kamen aus dem Staunen nicht heraus, wie viele Glasbetriebe vor 1946 um Weißwasser vertreten waren.

In einem Umkreis von 20 km standen hier einmal 56 Glashütten, zum Beispiel

Penzig	9
um Döbern	15
Wiesau	5
Rauscha	7
um Bad Muskau	10
Kunzendorf	4

usw.

Meine Damen und Herren, dass waren nicht die Ofenabteilungen in der Hütte, sondern eigenständige Glasbetriebe. 1915 hatte z.B. Weißwasser in 11 Glasbetrieben 53 Öfen! Das sind rund 5 Öfen je Hütte! Das war eine Konzentration wie nirgendwo in der Welt.

Diese Erkenntnisse ließen uns die Aufgabenstellung mit neuem Inhalt fortführen.

Da die Grenzen der Lausitz keine politischen Grenzen sind und nur ein Historiker deren Verlauf kennt, entschlossen wir uns, den Raum Sachsen und Brandenburg, welcher östlich der Elbe liegt, zu betrachten. Der östliche Grenzverlauf der Lausitz sind die Flüsse Bober und Queiß, heute in Polen gelegen. Um die Übersicht und Zuordnung zu vereinfachen, haben wir auf das Kartenwerk von 1937 zurückgegriffen, in dem sich die damalige Einteilung in Landkreise, die wirtschaftliche und teilweise auch politische Unterstellung widerspiegelte und das Auffinden von historischen Dokumenten erleichterte. In diesem Raum können wir zur Zeit 68 Glasstandorte mit 154 Glasbetrieben nachweisen.

Der Start für die Entwicklung der Glasindustrie in dieser Region war denkbar ungünstig. Hervorzuheben ist die äußerst rückständige wirtschaftliche Lage sowie die schlechten Verkehrsverhältnisse in diesem Teil Deutschlands.

Sowohl die Oberlausitz als auch die Niederlausitz gehörten im 18. Jahrhundert zum Kurfürstentum Sachsen. Beide Gebiete trugen ausgesprochen handwerklich-landwirtschaftlichen Charakter. Während in den südlich gelegenen Teilen der Oberlausitz damals reiche Städte wie Zittau und Görlitz bestanden, gehörten der nördliche Teil der Oberlausitz und die gesamte Niederlausitz zu den wirtschaftlich rückständigsten und sehr dünn besiedelten Gebieten im deutschen Raum. Berichte, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts über diese Landesteile gegeben wurden, zeichnen ein trostloses Bild von armseligen Dörfern und mühevoll ihr Dasein fristenden Bauern, die überwiegend leibeigen waren.

Noch 1860 gab es in der Niederlausitz nur eine wichtige Durchgangsstraße. Sie führte von Berlin über Lübben, Lübbenau, Vetschau, Cottbus, Spremberg nach Görlitz. Von ihr gingen zwei Steinwege ab, einer von Cottbus über Döbern nach Muskau, ein anderer von Spremberg nach Muskau.

Der gegen 1850 in verstärktem Umfang einsetzende Abbau der Braunkohle im Bereich der Lausitz hatte eine Reihe neuer Glashüttengründungen in unmittelbarer Nähe der Kohlengruben zur Folge, deren Entwicklung durch das Vorkommen miterschlossener, hochwertiger Glassande bestimmt wurde. Wie fast alle bedeutenden Quarzsandvorkommen Deutschlands gehören auch die der Lausitz den Bildungen des Tertiärs an. Sie stellen einen Bestandteil der im Miozän abgelagerten, besonders im Gebiet von Senftenberg stark entwickelten Braunkohlenformation dar und verdanken ihre außerordentliche Reinheit der Überlagerung durch die Kohle. Diese wirkt als Schutzfilter gegen eisenhaltige Tagwässer und führt durch nach unten vordringende Humussäuren eine weitere Enteisung herbei. Hinzu kam noch die verkehrsmäßige Erschließung der Lausitz mit dem Bau der Eisenbahnlinie Berlin-Görlitz 1863 und der Bahnlinie Weißwasser-Muskau-Sorau 1872.

Macht man nun die Standorte der Glasindustrie auf einer Landkarte deutlich, erkennt man überraschend zwei Konzentrationsräume. Betrachtet man diese zwei Räume von der geologischen Seite, erkennt man zwei riesige Braunkohlefelder - das Senftenberger Kohlerevier und den Muskauer Faltenbogen. Schaut man sich die Gründungsjahre der Glasbetriebe in dieser Region an, so liegen diese in der Vielzahl um 1870 bis 1900.

War ursprünglich der Holzreichtum in dieser Region dominierend, so war die Erfindung des Regenerativ-Verfahrens von 1856 und die Entwicklung des Generators 1858 zur Vergasung der Braunkohle durch Siemens von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Glasindustrie der Lausitz.

Eine weitere Häufung (keine Konzentration) von Glasbetrieben gab es im Meißener Kreis (Dresdener Raum). Sie hing ebenfalls mit dem Kohleaufschluss zusammen, nicht direkt, aber bedingt durch die in der Zwischenzeit sehr gut entwickelte Bahnverbindung in den Senftenberger Raum oder nach Böhmen zur guten Kohle.

Betrachtet man sich die Entwicklung der Glasindustrie in der Ober- und Niederlausitz nach Jahresscheiben, so muss man eindeutig feststellen, dass dieser Standort kein historisch gewachsener Glasstandort ist.

Waldglashütten werden in dem umfangreichen Waldgebiet des „Görlitzer Stadtwaldes“ vermutet. Ein Nachweis kann jedoch nicht geführt werden. Alte Flurbezeichnungen, wie Glaserberg, Glashüttenlinie, Glasgrund und die Nähe zu Nordböhmen unterstützen jedoch diese Theorie. Über das Bestehen von Waldglashütten in der Niederlausitz ist uns nichts bekannt.

Die älteste Hütte mit konkret nachweisbaren Daten ist die 1677 von Fürst Lobkowitz, Herzog von Sagan, gegründete Hütte in Wiesau, welche ab 1706 im Wechsel mit der Rauschaer Glashütte betrieben wurde, in deren Nähe die Reste einer weiteren früheren Hütte festgestellt werden konnte.

1679 errichtete Ehrenfried Walter von Tschirnhaus sein Glaslaboratorium in Kieslingswalde, auch im „Görlitzer Stadtwald“ gelegen, und schmolz dort Glasblöcke für Brennlinen.

Ein anderer Standort war die im „Meißener Kreis“ im Jahr 1700 errichtete „Königlich-Polnisch Kurfürstlich Sächsische Glasfabrik Dresden“, deren Produktion maßgeblich von der 1699 gegründeten „Glücksburger Hütte“ in der Prignitz beeinflusst wurde.

Noch erwähnenswert ist die am Rande der Niederlausitz gelegene Glashütte Baruth, welche 1716 gegründet wurde. Vermutungen, diese Hütte könnte nach einer Urkunde des Klosters Dobrilug bereits 1234 gegründet worden sein, können aber nicht belegt werden und sind stark anzuzweifeln, zumal auch diese Urkunde nicht nachweisbar ist. Über diese ältesten Glashütten liegt sehr umfangreiches Material vor, welches Frau Dr. Haase in ihrem Buch „Sächsisches Glas“ und Herr Prof. Dr. Zoedler in seinem Buch „Schlesisches Glas - Schlesische Gläser“ sehr gewissenhaft zusammengetragen und aufgeschrieben haben. Mit diesen ältesten Hütten hatten wir bei unseren Betrachtungen keine Probleme. Probleme hatten wir mit den Betrieben, die in der Zeit von 1870-1910 gegründet wurden.

Unzählige Namensänderungen, Einverleibung kleinerer Orte mit Glasbetrieben in einem größeren Ort, Zusammenlegung von Betrieben, Bildung von Aktiengesellschaften und ähnlichen Strukturen, wie Kombinate im Sozialismus, ließen uns fast verzweifeln. Hinzu kamen noch falsche Literaturangaben, die wir erst für „bare Münze“ nahmen und uns nach diesen richteten. Es ist nicht verwunderlich, denn dieses Thema, diese Übersicht hat bisher noch keiner bearbeitet.

Wie soll das Ergebnis unserer Arbeiten aussehen?

Als Erstes gibt es eine Auflistung aller Betriebe der Ober- und Niederlausitz, die mit einer Dezimalklassifizierung versehen ist. Geordnet werden die Betriebe nach Regierungsbezirken, Landkreisen und Orten sowie dem Jahr der Gründung und das aktive Ende der Glashütten.

Als Zweites wird es eine Übersicht geben, eine „Kurzbiographie“, wie sich im Laufe der Zeit der jeweilige Glasbetrieb entwickelt hat. Die Entwicklung ist hierbei auf die jeweilige Namensänderung der Glashütte bezogen und es wird soweit wie möglich die Produktpalette nach Schwerpunkten aufgezeichnet. Diese Liste wird das Rüstzeug für weitere Untersuchungen dieser Glasbetriebe sein.

Als Drittes erfolgt die Zusammenfassung der eigentlichen Recherchen zu den Glashütten, wobei uns im Grunde genommen alles interessiert, was mit der jeweiligen Glashütte zusammen hängt. Neben dem Standort der Glashütte interessieren uns

- die Besitzverhältnisse,
- das Produktionsprofil und die technisch-technologische Ausstattung,
- die sozialen Belange,
- die Vereine und Verbände,
- Bildmaterial / Karten / Literatur sowie
- Episoden usw.

oder die Frage, wo so plötzlich in den vielen Glasbetrieben die Facharbeiter herkamen.

Am Beispiel Weißwasser kann belegt werden, dass der Herr Gelsdorf 1877 mit 26 Glasmacherfamilien von den Gräfllich Pilatischen Werken der „Johanneshütte“ in Schlegel, Grafschaft Glatz, nach Weißwasser kam und die „Älteste Glashütte“ übernahm. Viele Glasmacher kamen aus Böhmen, Schlesien und dem Elsaß, aber auch aus Ungarn, Russland, Rumänien, Jugoslawien sowie aus anderen Teilen Deutschlands, wie Mecklenburg-Vorpommern, dem Bayrischen Wald usw.

Allein hierüber wäre eine gesonderte Studie interessant. Könnte man doch daran erkennen, wie sich die Glasindustrie im 18./19. und 20. Jahrhundert ausbreitete und wie spätere Spezialisierungen in der Glasherstellung erfolgten.

Oder ein anderes Beispiel:

Wie hat sich die Arbeiterklasse der Glasindustrie organisiert, um ihre Forderungen durchzusetzen wie z.B.

- Abschaffung der Sonntagsarbeit,
- Verkürzung der Arbeitszeit
- höhere Löhne
- Abschaffung der Kinderarbeit

usw.

Welchen Einfluss hatte der 1890 gegründete „Zentralverband der Glasarbeiter und Glasarbeiterinnen Deutschlands“, gab es Streiks und Aussperrungen in den Lausitzer Glasbetrieben; wie reagierten die Arbeitgeber und vieles mehr.

Wie Sie erkennen können, eine äußerst interessante Arbeit, die uns noch einige Zeit beschäftigen wird. Ob wir alle unsere Vorstellungen zufriedenstellend abarbeiten können, steht in den Sternen. Einige werden mit Sicherheit als eigenständige Studien betrachtet werden müssen, denn das würde unsere Aufgabenstellung, die wir uns selbst stellten, bei weitem überschreiten. Wir wollen erst einmal alles zusammentragen, was wir greifen können - dann erfolgen die weiteren Schritte und dazu wünsche ich unserem Kollektiv viel Erfolg.

(Erschienen in: Neueste Nachrichten (2005) Nr. 7)

Schenkungen, Leihgaben und Ankäufe von Bürgern aus Weißwasser und Umgebung für das Glasmuseum

Vortrag anlässlich der Eröffnung dieser Sonderausstellung im Glasmuseum 2006

Von Jochen Exner

Eigentlich wollten wir eine Ausstellung über das Weißwasseraner Bleikristall eröffnen. Doch kurzfristig entschieden wir uns, einmal das zu zeigen, was uns die Bürger der Stadt Weißwasser und unserer Umgebung in den letzten 10 Jahren – eigentlich schon seit 1992 – zur Verfügung stellten.

Womit fing ich an?

Als erstes sichtete ich die 8 Ordner, in denen die Übernahmeprotokolle abgeheftet sind. Das war ein Aufwand, der mich so manchen Abend gekostet hat. Das Ergebnis war: 417 Bürgerinnen und Bürger sowie Betriebe überließen dem Glasmuseum Exponate als Schenkungen, Leihgaben oder boten sie zum Kauf an. Das können Sie auf der Tafel in der Ausstellung nachlesen - Ausdruck dafür, wie sehr es sich die Bürger herbeisehnten, in Weißwasser ein Glasmuseum aufzubauen und wie sehr sie zu unserem Museum stehen.

Und dazu soll ich heut' eine „Laudatio“ halten. Wie wird „Laudatio“ in der Mehrzahl geschrieben? Keine Ahnung! Fand ich nicht im alten sowie neuen Duden. Laudatio ist eine „Lobrede“ oder Würdigung einer hervorragenden Persönlichkeit – das trifft aber für heut' Abend nicht zu. Meine heutige Persönlichkeit sind die 417 Bürgerinnen, Bürger und Betriebe, denen wir maßgeblich das Glasmuseum zu verdanken haben.

Das Durcharbeiten der Ordner war für mich wie ein Krimi... Da waren sie auf einmal wieder – die Spender, von denen ich das erste Glas erhielt und die damit geholfen haben, die erste Ausstellung zu sichern. Wie Herr Friedrich, der als erster eine größere Menge an Exponaten zur Verfügung stellte. Heut' ist er Mitglied unseres Fördervereins. Oder die Frauen Renate Böhmhild, Margot Krahl oder Frau Kallenbach von der Johanna-Strasse, die sich als letztes mit dem Schlussstein ihres alten, historischen Backofens ins Museum quälte (Herzstein über dem Tiergartenzaun). Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich nicht alle 417 Bürger hier nennen kann, die sich am Aufbau des Glasmuseums und dessen Ausstattung beteiligten. Einige muss ich aber dennoch unbedingt nennen – solche, die eine erhebliche Anzahl an Exponaten oder sehr wertvolle Exponate einbrachten.

Also ohne Wertung – nur nach dem Alphabet geordnet:

Frau **Ilse Blume** – eine geborene Greiner vom Glaswerk Greiner, Rietschen, von der wir fast den kompletten Nachlass ihres Mannes übernahmen.

Frau **Behrend** aus Berlin, die Tochter des ersten Direktors der BBS „Reinhold Greiner“ Martin Hennig, von der wir sehr interessante Exponate bekamen.

Sehr erstaunt war ich darüber, was wir vom ehemaligen Friseurmeister **Heinz Glowna** und Frau als Schenkung übernehmen durften – u. a. eine Vielzahl von Wagenfeld-Erzeugnissen.

Oder die Schenkungen von den Mitgliedern des Fördervereins **Horst Gramß, Dieter Marschner, Horst May, Inge Standfuß, Manfred Strobl, Günter Wehner, Jochen Kerl** und – um sie nicht zu vergessen – **Manfred Simon, Richard Glowka** sowie **Winfried Liebig**.

Meine Damen und Herren – das sind nur die wichtigsten Spender aus dem Förderverein selbst. Jetzt hätte ich mich bald vergessen: Aus den Funden meiner Eltern, Schwiegereltern und von mir stammen erhebliche Exponate in Stück und Wert!

Aber weiter mit dem Buchstaben „G“ wie **Gelsdorf, Peter** – ein Ableger des „Gründers“ der Gelsdorfhütte, der uns aus dem Familienbesitz eine ganze Reihe wertvoller Gläser überlassen hat.

Frau **Helga Heinze**, Mitglied des Fördervereins Museum Sagar, aktive „Trödeltante“ und eine der ersten Spender für unser Museum, hat bis heute ebenfalls eine erhebliche Anzahl an Exponaten zur Verfügung gestellt. Sie hielt immer die Augen offen, wenn es auf den Trödelmärkten Angebote gab.

Oder nehmen wir **Werner Pabel**, der eine Unmenge von Exponaten dem Museum übereignet hat. Er hätte damit auch ein privates Museum aufmachen können – einfach toll.

Erwähnen möchte ich auch Herrn **Prof. Jentsch** aus Lübeck, ein privater Kelchglassammler, den ich über die Deutsche Glastechnische Gesellschaft kennen lernte. Er hat aus der Ferne „Lausitzer Gläser“ zugeordnet, einige dem Glasmuseum überlassen oder sie für unser Museum angekauft. Heute ist er Mitglied unseres Fördervereins.

Nicht vergessen darf ich, dass wir durch Tausch oder „Kauperei“ fehlende Exponate von Prof. Wagenfeld von der **Stiftung Wagenfeld**, Bremen, erhielten. Nach der großen Wagenfeld-Ausstellung, an der auch **Frau Wagenfeld** teilnahm, erhielten wir aus dem Privat-Fundus von Frau Wagenfeld eine ganze Reihe von Exponaten ihres Gatten.

Oder ein anderes Beispiel: Irgendwann hatten wir im Museum Besuch einer **Familie Schilling** aus Walldüren – irgendwo an der Mosel gelegen. Die waren von unserem Museum so begeistert, dass sie sich zu erkennen gaben: Frau Schilling war eine geborene Sallmann von der „Sallmann-Hütte“ Bad Muskau. Sie boten uns spontan neben Gläsern auch ein riesiges Bild der Sallmann-Hütte an. Nur der Transport nach Weißwasser war völlig unklar. Familie Exner hatte ein halbes Jahr später Urlaubsziele „im Westen“, u. a. wollten wir das Grab von Helmut Hennig, Bruder von Martin Henning (dem ersten Direktor der BBS) und meines Schwiegervaters Walter besuchen. Walldüren lag in der Nähe. Eine zerlegbare Transportkiste wurde gebastelt, in der das Bild passte. Aber es passte nicht in das Auto, sondern nur auf das Dach. Bei 220 km/h hob ich von der Straße ab...

Da wir gerade bei Bad Muskau sind:

Es ist sehr schade und bedauerlich, dass das **Museum in Bad Muskau** geschlossen wurde. Den Glasfundus haben wir übernommen und halten ihn zusammen in der Hoffnung, dass er in Bad Muskau wieder einmal benötigt wird.

Soweit zu den wenigen Beispielen der Einzelspender, die ich stellvertretend für die schon genannten 417 Bürgerinnen, Bürger und Betriebe genannt habe. Allen, aber auch allen, unseren herzlichsten Dank für diese Art Bekenntnis zu unserem Museum – auch wenn es manchmal nur ein einzelnes Glas war!

Nein, ich bin noch nicht fertig! Da fehlt noch die Masse an Exponaten. Für uns als Museum sehr gut – aber für die Glasindustrie von Weißwasser und deren Fachkräfte äußerst bedauerlich und nicht zu begreifen.

Schon sehr zeitig konnten wir die Gläser des Musterzimmers des Generaldirektors und die der Internationalen Leistungsvergleiche sicherstellen.

Aus der Auflösungsmasse unsererer Bildungseinrichtungen – der BBS „Reinhold Greiner“ und der Ingenieurschule für Glastechnik - übernahmen wir wertvolle und einmalige Exponate. Ich denke nur an die vielen Modelle, die wir im Museum zeigen können. Und wir können lange nicht alle zeigen, die wir noch im Depot haben. Hierzu hat uns Herr **Wolfgang Hoyer** den Weg geebnet.

Oder denken wir an die Exponate von der **Telux GmbH** mit historischen Erzeugnissen des Werkes und die Handhabe-Werkzeuge zur Hafenerzeugung – unwiederbringlich! Hier auch ein Dank an Herrn **Walter Schlesinger**.

Und dann kamen die vielen Aktionen der „Glasbeschaffung“ aus der „Bärenhütte“ und den Lausitzer Glaswerken – auch hier möchten wir den damals Verantwortlichen Dank sagen. Vor allem Frau **Eveline Hubatsch** und – möge noch soviel darüber geredet werden – auch **Dr. Merkle** von der „Bärenhütte“. Auch Dank an den Nachfolger von Frau Hubatsch, Herrn **Binder**. Immer, wenn wir was brauchten, hatte er ein offenes Ohr. Zuletzt unterstützte er uns ganz hervorragend bei der Ausstattung unseres Festwagens zum „Tag der Sachsen“.

Zum Schluss eine Episode darüber, in welchen Mengen wir Glas sicherstellten:

Wir waren gerade bei der Rekonstruktion des Daches der Museumsvilla. Zum Transport der Dachziegel nach oben stand ein Schrägaufzug der Fa. Melcher am Gebäude. Und dann kam Günter Wehner mit der Nachricht, dass er von der OLG Mustergläser bringen könne. Er sagte nicht wie viele, wir nickten es aber ab. Und dann kam er, nicht mit einer Aktentasche, sondern mit einem Traktor und einem 5-Tonnen-Anhänger voller Paletten mit Glas. Wir fielen bald in Ohnmacht. Dann kam die Idee auf, das Glas über den Dachziegelaufzug nach oben zu transportieren. Wir konnten oben bald nicht mehr treten. Da wurde der

Mopedanhänger von unserem Hausmeister Rolf Mühle eingesetzt und Inge Standfuß – ohne Fahrerlaubnis – verteilte mit dem Mopedanhänger diese Massen im Bodenraum, bis alles „rappelvoll“ war.

Oder die Aktion Holzformen... unter der Tischlerei in der OLG. Die Tischlerei sollte abgerissen werden – **wir durften rein!** Neben den Holzformen standen die Mustergläser – bis zur Unkenntlichkeit verschmutzt. Wir nahmen alles – Gläser und ... auch Formen. Die ersten Reinigungen im Museum brachten blitzsaubere Exponate, und was für welche. Sie stammten aus der Zeit von 1938 bis 1958/59. Auch Wagenfeld-Gläser und die dazugehörigen Original-Holzformen waren dabei.

So!

Mit den Worten von Fußballtrainer Trapattoni „Ich habe fertig“ bis auf einen Satz: Bei den Bürgerinnen und Bürgern von Weißwasser habe ich mich ganz herzlich bedankt!

Für die Zeit, in der ich das Museum zu verantworten hatte, gilt mein ganz besonderer Dank den Mitgliedern des Fördervereins und den super ABM-Kräften. Hier sind Leistungen vollbracht worden, auf fachlicher und handwerklicher Seite, die ihresgleichen suchen. Männer und Frauen, was soll ich dazu noch sagen: Ihr ward Spitze!

(Erschienen in: *Neueste Nachrichten* (2006) Nr. 9)

Chronologischer Abriss der einzelnen Entwicklungsetappen der Glasindustrie auf dem Gebiet der ehemaligen DDR seit 1945 aus der Sicht der Haushalts- und Verpackungsglasindustrie

Von Jochen Exner ¹⁾

Nach der Zerschlagung des Naziregimes durch die Alliierten Truppen kam es seitens der Sowjetunion zur Bildung der **Sowjetischen Militäradministration in Deutschland** (SMAD). Noch während der Entrümmungs- und Demontagearbeiten fasste am **29. 10. 1945** die Landesregierung Sachsen den Beschluß über die entschädigungslose Enteignung aller in Sachsen vorhandenen Betriebe. Am **30.06.1946** erfolgte im Land Sachsen der Volksentscheid „über die Enteignung der Naziaktivisten und Kriegsverbrecher und die Überführung ihrer Betriebe in das Volkseigentum“. 77,7 % der Bevölkerung stimmten mit „Ja“. Insgesamt entstanden in der sowjetischen Besatzungszone 9281 **Volkseigene Betriebe (VEB)** und 213 **Sowjetische Aktiengesellschaften (SAG)**.

Am **30.10.1946** kam es zur Bildung von Sequesterkommissionen. Die gesamten Abwicklungsarbeiten über die enteigneten Glasbetriebe erfolgten bei der Landesregierung Sachsen durch das „Amt für Vermögensverwaltung zum Schutze des Volkseigentums - Abwicklungsstelle“ (Dresden, Königsbrücker Straße). Die zwischenzeitlich schon produzierenden Betriebe wurden materiell und finanziell durch die Landesregierung Sachsen mit Sitz in Dresden unterstützt. Der erste Minister für Schwerindustrie war *Gerhard Ziller* mit seinem Stellvertreter *Fritz Bergmann*, dem die Glasindustrie zugeordnet war.

Am **14.06.1947** wurde die **Deutsche Wirtschaftskommission** (DWK) für die sowjetische Besatzungszone mit Sitz in Berlin, Leipziger Straße, gebildet, der auch die Glasindustrie zugeordnet wurde (im Rahmen der „Hauptverwaltung Steine und Erden“). Der Vorsitzender der DWK war *Heinrich Rau*.

Noch im **Spätherbst 1947** kam es zur Bildung der ersten **Industrieverwaltungen** (IV). Im Land Sachsen entstand die **IV 29 Glas – Bernsdorf** mit Sitz in Bernsdorf (Altes Schloß). Ihr Hauptdirektor war *Ferdinand Greiner*. Mit Wirkung **ab 01.04.1948** wurde die IV 29 Glas - Bernsdorf nach Cossebaude bei Dresden verlegt.

Im Zuge der weiteren Stabilisierung in der Wirtschaft, speziell der Glasindustrie, kam es zur Bildung der ersten VVB(Z) (Vereinigung Volkseigener Betriebe, zentral geleitet). Am **01.07.1948** wurde die IV 29 Glas von Cossebaude nach Weißwasser verlegt und in der enteigneten Villa des ehemaligen Fabrikbesitzers Edmund Gelsdorf (Ältestes Glashütte in Weißwasser, Forster Straße, heute Glasmuseum) als **VVB(Z) Ostglas** installiert. Der Hauptdirektor war wiederum *Ferdinand Greiner*.

Der neu gebildeten VVB(Z) Ostglas wurden folgende Betriebe zugeordnet:

- Pfannerglashütten Großräschen
- Pfannerglashütten Senftenberg
- Glasfabrik Annahütte
- Beleuchtungsglashütte Senftenberg
- Glashütte Fürstenberg

- Glashütte Haidemühl
- Flachglashüttenwerk Ushmannsdorf
- Spezialglaswerk „Einheit“ Weißwasser
- Werk Neuglas Weißwasser
- Glaswerke Hosena, Hohenbocka–Hosena
- Farbglaswerke Pirna/Elbe
- Werk Sachsenglas, Ottendorf/Okrilla
- Beleuchtungsglashütte Bischofswerda
- Glasfabrik Weißwasser GmbH / Bärenhütte
- Stralauer Glashütte Berlin 017
- Hohenbockaer Glassandwerk, Werk 1
- Hohenbockaer Glassandwerk, Werk 2
- Hohenbockaer Glassandwerk, Werk 3
- Hohenbockaer Glassandwerk, Werk 4
- Siemensglas, Werk Dresden
- Siemensglas, Werk Freital
- Siemensglas, Werk Pirna-Copitz

Die drei letztgenannten Betriebe kamen 1949 von der VVB Glas-Keramik – Land Sachsen zur VVB(Z) Ostglas.

Zum gleichen Zeitpunkt wurde die **VVB Glas-Keramik - Land Sachsen in Kamenz** (Hauptdirektor *Alfred Thiel*) mit folgenden Betrieben gebildet:

- Oberlausitzer Glaswerke Weißwasser
- Ankerglas Bernsdorf
- Älteste Glashütte Weißwasser (Gelsdorfhütte)
- Glaswerke Kamenz
- Grimm und Co. Weißwasser (Farbenglaswerk)
- Sachsenglas Radeberg
- Reichenbacher Farbglaswerke, Reichenbach
- Glasfabrik Brockwitz
- Siemensglas Dresden
- Siemensglas, Werk Freital
- Siemensglas Werk Pirna Copitz
- Steingutfabrik Colditz
- Steingutfabrik Strehla
- Steingutfabrik Sörnewitz
- Tonwaren- und Ofenfabrik Mügeln
- Porzellanfabrik Weißwasser
- Porzellanfabrik Freiberg
- Glashütte Tschernitz
- Glashütte Stützerbach

Die beiden letztgenannten Betriebe wurden 1950 zugeordnet. In der folgenden Zeit kamen weitere Betriebe, die kriegsbedingt geschlossen oder zerstört waren, hinzu.

Des weiteren erfolgte die Bildung der **VVB(Z) Westglas – Ilmenau** (Hauptdirektor *Franz Günther*) und der **VVB Glas-Keramik - Land Brandenburg in Eichwalde** (Hauptdirektor *Georg Cemann*).

Mit der Bildung der VVB(Z) **1948** lief gleichzeitig der **erste Halbjahresplan** an und **1949/50 der erste Zweijahresplan**.

Am **07.10.1949** fand die Gründung der **Deutschen Demokratischen Republik** statt.

Nach Erfüllung des Zweijahresplanes kam es 1950 abermals zu einer Reorganisation in der Glasindustrie: Die VVB Glas - Keramik in Kamenz und Eichwalde wurden aufgelöst und die Betriebe den VVB zugeordnet, die sich neu konstituierten (**01.02.1951**):

- **VVB „Ostglas“ Weißwasser O.L.**- Hauptdirektor *Ferdinand Greiner*
- **VVB „Mittelglas“ Cottbus** - Hauptdirektor *Karl Bettin*
- **VVB „Westglas“ Ilmenau** - Hauptdirektor *Franz Günther*

Die Glasindustrie wurde dem Ministerium für Schwerindustrie, Staatssekretariat Chemie, Steine, Erden, zugeordnet.

Im Zuge der weiteren Zentralisierung kam es am **01.06.1952** zur Bildung von **Industriezweigleitungen** (IZL):

- **IZL Glas - Ost, Weißwasser O.L.** - Hauptdirektor *Ferdinand Greiner*
- **IZL Glas – West, Ilmenau** - Hauptdirektor *Franz Günther*

Die VVB Mittelglas Cottbus wurde der IZL Weißwasser O.L. zugeordnet.

Mit der Umbildung der VVB erfolgte gleichzeitig die Herauslösung aus dem Ministerium für Schwerindustrie und die Zuordnung zum Ministerium für Leichtindustrie (**01.06.1953**; Minister *Feldmann*, Staatssekretär *Konzok*).

Bereits am **01.04.1954** erfolgte eine weitere Reorganisation, in deren Ergebnis die IZL Glas - West, Ilmenau aufgelöst und von der IZL Glas Weißwasser O.L. übernommen wurde.

Die weitere Durchsetzung eines strengen Sparsamkeitsregimes sowie die Durchsetzung der „Wirtschaftlichen Rechnungsführung“, gaben abermals Anlass zu weiteren Reduzierung in den Verwaltungen: So kam es am **01.09.1956** zur Auflösung der IZL - Glas, Weißwasser O.L. und **Umwandlung in die Hauptverwaltung (HV) Glas, Dresden** (Leiter: *Helmut Schneider*). Die HV im Ministerium für Leichtindustrie in Berlin wurde aufgelöst und kam zum Ministerium für Maschinenbau (Minister *Wunderlich*).

Da sich in der weiteren Zeit rückläufige Tendenzen und Überschneidungen bei den Glasbetrieben zeigten, erfolgte im Zeitraum vom **01.05.1958 bis 31.08.1961** die Unterstellung unter die **Staatliche Plankommission, Abteilung Bauwesen / Sektor Glas und Keramik** (Leiter: *Willi-Peter Konzock*).

Am **01.06.1958** erfolgte wiederum eine Dezentralisierung; es kam wieder zur Bildung von VVB (bezirksgeleitet):

- **VVB(B) Glas Dresden** - Hauptdirektor *Franz Günther*
- **VVB(B) Glas Weißwasser** - Hauptdirektor *Paul Gröning*
- **VVB(B) Glas Großbreitenbach** - Hauptdirektor *Herbert Traut*

Im Zeitraum vom **01.09.1961 bis 31.01.1966** wurde die Glasindustrie dem Volkswirtschaftsrat, Abt. Glas und Keramik, unterstellt (Leiter: *Ernst Volkmer* bis 1963, dann *Dr. Karl Bettin*). Diese Neuregelung wurde bis zum **01.01.1964** beibehalten und ab diesem Zeitpunkt eine Zentralisierung nach Produktionsstruktur vorgenommen. Im Ergebnis dessen wurden folgende VVB gebildet:

- **VVB Haushalts- und Verpackungsglas in Weißwasser O. L.** (Generaldirektoren: bis 1969 Paul Gröning, bis 1970 Herr Krauß, 03.01.1971 bis 31.12.1978 Herr Kuffner)
- **VVB Bauglas in Dresden** (Generaldirektoren: Fritz Rösner, Günter Riedel)
- **VVB Technisches Glas in Großbreitenbach** (Generaldirektor: Herbert Traut)

Mit der Auflösung des Volkswirtschaftsrates wurde am **01.02.1966** das **Ministerium für Leichtindustrie gebildet** (Minister: *Johann Wittik*; Staatssekretär: *Dr. Karl Bettin*, Glas-Keramik-Zellstoff-Papier; Stellvertr. Minister: *J. Reinhold*, Textil-Bekleidung-Leder; *Erika Lieberwirt*, Finanzen).

Für die direkte Anleitung und Kontrolle der VVB waren die Abteilungen für Strukturpolitik und Zweigprobleme mit den jeweiligen Abteilungsleitern zuständig, darunter die Abteilung Strukturpolitik und Zweigprobleme Glas-Keramik (Abt.-Leiter: *Fritz Aurich*).

Die VVB Bauglas wurde mit Auflösung des Volkswirtschaftsrates dem Ministerium für Bauwesen unterstellt.

Mit Datum **01.01.1972** wurde das **Ministerium für Glas- und Keramikindustrie** gebildet (Minister: bis 1975 *Dr. Karl Bettin*; bis 1984 *Werner Greiner-Petter*, dann *Prof Karl Grünheit*).

Aus dem Ministerium für Leichtindustrie wurden die

- VVB Haushalts- und Verpackungsglas
- VVB Technisches Glas Ilmenau
- VVB Zellstoff- und Papier Heidenau
- VVB Verpackung Leipzig

und aus dem Ministerium für Bauwesen die

- VVB Bauglas Torgau

dem Ministerium für Glas- und Keramikindustrie zugeordnet.

Nach dieser letzten Maßnahme waren die produktionstechnischen und wirtschaftlichen Verhältnisse soweit gediehen, dass die Betriebe mit staatlicher Beteiligung in VEB umgebildet wurden.

Zum **31.12.1978** wurde die VVB aufgelöst und ab dem 01.01.1979 in **Kombinate** umgebildet. Aus der ehemaligen VVB Haushalts- und Verpackungsglas entstand das **Kombinat „Lausitzer Glas“** mit Sitz in Weißwasser O.L., Jahnstraße 52 (Generaldirektor: 01.01.1979 bis 30.11.1984 *Siegfried Lehmann*) mit folgenden Betrieben:

- VEB Lausitzer Glas Weißwasser (Stammbetrieb des Kombinates Lausitzer Glas) mit den Betriebsteilen Bärenhütte Weißwasser, Glaswerk Rietschen, Glaswerk Reichenbach)
- VEB Sachsglas Schwepnitz mit den Betriebsteilen Glaswerk Ottendorf, Glaswerk Kamenz
- VEB Glaswerk Döbern mit dem Betriebsteil Glaswerk Annahütte
- VEB Glaswerk Schönborn mit den Betriebsteilen Bischofswerda (Glasveredlung), Ebersbach (Glasveredlung)
- VEB Meißner Bleikristall (Glasveredlung)
- VEB Bleikristall Arnstadt (Glasveredlung)
- VEB Glaswerk Olbernhau (Glasveredlung) mit dem Betriebsteil Carlsfeld
- VEB Vereinigte Beleuchtungsglaswerke Dresden mit den Betriebsteilen Bischofswerda, Görlitz, Neupetershain, Welzow, Radeberg, Coswig und Meißen
- VEB Gießerei und Glasformenbau Radeberg
- VEB Wissenschaftlich-Technischer Betrieb Wirtschaftsglas (WTW) Bad Muskau
- VEB Generalauftragnehmer (GAN) Friedrichshain/Tschwernitz
- Versorgungskontor Industriewaren Leipzig
- Betriebsberufsschule „Reinhold Greiner“ Weißwasser
- Ingenieurschule für Glastechnik Weißwasser
- VEB Glasofenbau Weißwasser
- VEB Glaswerk Hosena
- VEB Glassandwerke Hosena
- VEB Kalkwerke Herbsleben

und weitere.

Zum gleichen Zeitpunkt wurden gebildet:

- **Kombinat Behälterglas** mit Sitz in Bernsdorf (Generaldirektoren: 01.01.1977 bis 31.12. 1981 *Günter Walter*, 01.01.1982 bis 30.11.1984 *Ullrich Matthes*) mit den Betrieben VEB Behälterglaswerk Bernsdorf (Stammbetrieb), VEB Glaswerk Stralau mit Betriebsteil Finsterwalde, VEB Glaswerk Freital mit dem Betriebsteil Coswig, VEB Thüringer Behälterglas Schleusingen mit den Betriebsteilen Großbreitenbach mit Betrieb Masserbrück, Waldau, Schönbrunn, Katzhütte mit den Betrieben Fehrenbach und Mellenbach, Ernstthal mit Betrieb Piesau
- **Kombinat Technisches Glas** mit Sitz in Ilmenau (Generaldirektor: *Dr. Fritz Schmöker*)
Das Produktionssortiment bestand aus technischen Gläsern, Fernsehkolben, Kolben und chemisch - technische Gläser, Glasrohre und Spezialfritten.
- **Kombinat Glasseide** mit Sitz in Oschatz (Generaldirektor: *Erich Pohl*)
Das Produktionssortiment bestand aus Glasseide, Glasfasertapeten, Schaumglas und verschiedenen Geweben aus Glas.
- Kombinat Flachglas mit Sitz in Torgau (Generaldirektor: *Jürgen Mäder*)
Das Sortiment bestand aus Flach- und Signalgläsern, Sicherheitsglas, Schweißerschutzglas und Sonnenschutzgläsern

1985 erfolgte abermals eine Umstrukturierung und es kam zur Bildung von **Großkombinaten**, das heißt, dass im **neu gebildeten Kombinat „Lausitzer Glas“ mit Sitz in Weißwasser** (Generaldirektor: 01.12.1984 bis 16.03.1990 *Ullrich Matthes*) sämtliche Produktionsfabrikate wie

- Blei - und Wirtschaftsglas
- Behälterglas und
- Beleuchtungsglas

hergestellt wurden.

Hinzu kamen aus dem Bereich Flachglas der

- **VEB Farbglaswerk Weißwasser**

und aus dem Bereich Technisches Glas die Betriebe

- **VEB Spezialglaswerk Einheit Weißwasser** und
- **VEB Fernsehkolbenwerk Tschernitz**

1991 wurde die **Lausitzer Glas AG** mit den Betrieben

- Lausitzer Glas Weißwasser GmbH
- Glaswerk Döbern und
- Sachsenglas Schwepnitz

gegründet. Diese Aktiengesellschaft wurde zum **31.12.1991** wieder aufgelöst.

Nach 1991 wurden viele Betriebe privatisiert und ein großer Teil stillgelegt. Zur Zeit bestehen in Weißwasser noch zwei Unternehmen:

- **Telux Spezialglas GmbH**
- **Stölzle-Oberglas Lausitz GmbH** (vormals Oberlausitzer Glaswerke Weißwasser)

Quellenangaben:

(1)

Werbeprospekt „VEB Ostglas VVB(Z)“ zur Leipziger Messe
DEWAG-Werbung
KWU – Ratsdruckerei Dresden 8/49
Glasmuseum Weißwasser

(2)

Werbeprospekt „VVB – Land Sachsen Kaolin, Glas, Keramik – Kamenz“
Landesdruckerei Sachsen 8/49
Glasmuseum Weißwasser

(3)

Verschiedene Musterbücher der VVB(Z) Ostglas um 1950/51 von Karl-Heinz Feistner, Hosena, und dem
Glasmuseum Weißwasser

(4)

Auszüge aus dem „Adreßbuch der Glasindustrie 1951/52“
Verlag Sprechsaal Coburg
Glasmuseum Weißwasser

(5)

Abschlussarbeit der Betriebsschule für Marxismus/Leninismus der Glasindustrie 1985/86
„Die Herausbildung der sozialistischen Wirtschaftspolitik und die Leitung der Wirtschaft im Industriezweig
Blei- und Wirtschaftsglas – Leitungsprozesse 1945 – 1985“ von Jutta Kühne, 17.04.86
Glasmuseum Weißwasser

(6)

Handschriftliche Aufzeichnung von Hans Andrecki mit wörtlich gleichem Text wie unter (5), 1992
liegt Jochen Exner vor

(7)

Vorschläge zur Überarbeitung des Materials von Hans Andrecki
von Hans-Dieter Marschner, 1997

(8)

„Chronik des Kombines Lausitzer Glas“ Weißwasser
von Günter Wehner, 31.12.1987
Glasmuseum Weißwasser

(9)

„Übersicht der Glasbetriebe der DDR in denen Glas geschmolzen wird“
von Prof. Dr. Günther Nölle (†) und Jochen Exner, 9.3.97

(10)

Struktur des VEB Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser
handschriftliche Aufzeichnung von Dietmar Bartsch, 14.11.96
Glasmuseum Weißwasser

(11)

Leitungsebenen der ehemaligen VVB Bauglas Dresden
60er Jahre, Aufzeichnung von Günter Wehner, 10/96
Glasmuseum Weißwasser

Arbeitsstand dieser Ausarbeitung: 15.11.2006

Veröffentlichungen sind mit Herrn Jochen Exner abzustimmen, da diese Ausarbeitung einer ständigen Präzisierung unterliegt, deren Ergebnisse eingearbeitet werden.

In diese Ausarbeitung wurden einbezogen:

Bartsch	Dietmar
Brückner	Rosa
Gröning	Paul
Gypser	Joachim
Girke	Siegfried
Heinz	Herbert
Keller	Reiner
Kuffner	Josef
Kerl	Joachim
Klein, Dr.	Joachim
Lehmann	Siegfried
Liebig	Winfried †
Matthes	Ulrich
Marschner	Hans-Dieter
Nölle, Prof. Dr.	Günther †
Schelinski, Dr.	Siegfried
Seidel	Klaus
Simon	Manfred †
Schmidt	Inge
Rösner	Fritz
Wehner	Günter

Ich danke allen für die aktive Mitarbeit.

(Erschienen in: Neueste Nachrichten (2007) Nr. 10)

Chronologischer Abriss der einzelnen Entwicklungsetappen der Glasindustrie auf dem Gebiet der ehemaligen DDR seit 1945 aus der Sicht der Haushalts- und Verpackungsglasindustrie (Präzisierung)

Von Jochen Exner

In der Nr. 10 der „Neuesten Nachrichten“ vom 16.01.2007 veröffentlichte ich einen Beitrag zur „Entwicklung der Glasindustrie nach 1945“; Stand der Bearbeitung war der 15.11.2006. Zum Schluss kündigte ich Präzisierungen an. Heute ist es soweit: Dank unseres treuen Freundes und Mitglied des Fördervereins Werner Schubert kann ich die Präzisierung der Teile unmittelbar nach 1945 vornehmen. W. Schubert hat mit Akribie den Teil der Entnazifizierung und damit auch der Umstrukturierung der Industrie im Land Sachsen aufgearbeitet. Daraus ergibt sich zum derzeitig vorliegenden Text folgende Veränderung, die fett gedruckt ist:

Nach der Zerschlagung des Naziregimes durch die Alliierten Truppen kam es seitens der Sowjetunion zur Bildung der **Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD)**. Noch während der Entrümmungs- und Demontagearbeiten **erließ am 30.10.1945 die SMAD den Befehl über die Entschädigungslose Beschlagnahme** aller in Sachsen vorhandenen Betriebe. **Am 30.06.1946** erfolgte im Land Sachsen der Volksentscheid „über die Enteignung der Naziaktivisten und Kriegsverbrecher und die Überführung ihrer Betriebe in das Volkseigentum“. 77,7% der Bevölkerung stimmen mit „ja“. Insgesamt entstanden in der sowjetischen Besatzungszone 9281 **Volkseigene Betriebe (VEB)** und 213 **Sowjetische Aktiengesellschaften (SAG)**.

Am 30.10.1946 kam es zur Bildung von Sequesterkommissionen. Die gesamten Abwicklungsarbeiten über die enteigneten Glasbetriebe erfolgten bei der Landesverwaltung Sachsen durch das „Amt für Vermögensverwaltung zum Schutze des Volkeigentums - Abwicklungsstelle“ (Dresden, Königsbrücker Strasse). Die zwischenzeitlich schon produzierenden Betriebe wurden materiell und finanziell durch die Landesverwaltung Sachsen mit Sitz in Dresden unterstützt. Der erste Minister für Schwerindustrie war Gerhard Ziller mit seinem Stellvertreter Fritz Bergmann, dem die Glasindustrie zugeordnet war.

Am **14.06.1947** wurde die **Deutsche Wirtschaftskommission (DWK)** für die sowjetische Besatzungszone mit Sitz in Berlin, Leipziger Strasse, gebildet, der auch die Glasindustrie zugeordnet wurde. (im Rahmen der „Hauptverwaltung Steine und Erden“). Der Vorsitzende der DWK war Heinrich Rau.

Noch im **Spätherbst 1947** kam es zur Bildung der ersten **Industrieverwaltungen (IV)**. Im Land Sachsen entstand die **IV 29 Glas – Bernsdorf** mit Sitz in Bernsdorf (Altes Schloss). Ihr Hauptdirektor war Ferdinand Greiner. Mit Wirkung **ab 01.04.1948** wurde die IV 29 Glas – Bernsdorf nach Cossebaude in Dresden verlegt.

Am 23.04.1948 wurde auf der Grundlage des Befehles der SMAD Nr. 76 die Bildung von „Vereinigungen volkseigener Betriebe“ angewiesen.

Der weitere Text ab: „Im Zuge der weiteren Stabilisierung in der Wirtschaft ...“ wird nicht präzisiert.

(Erschienen in: Neueste Nachrichten (2010) Nr. 16)

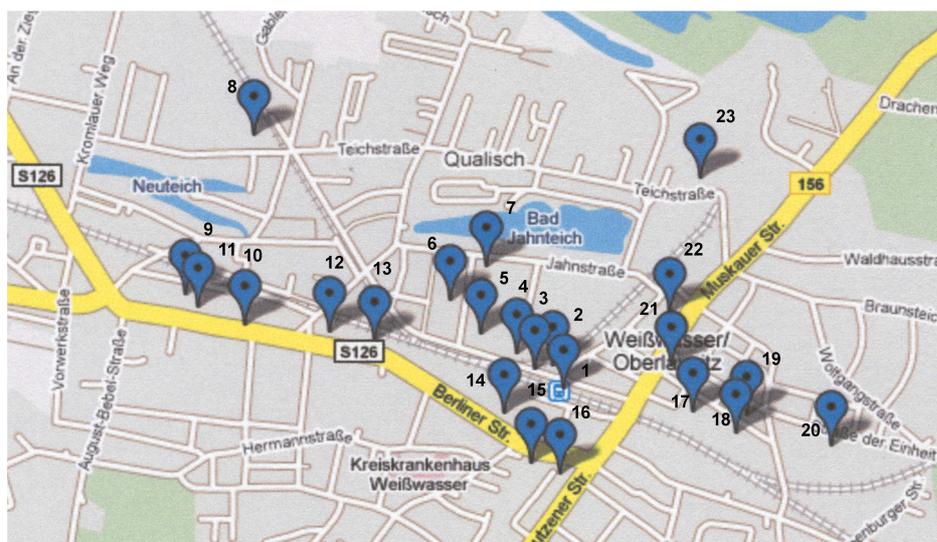
Die Glastour im Muskauer Faltenbogen

Von Jochen Exner

Ausgehend vom ehemals bedeutendsten Glas produzierenden Ort der Welt, Weißwasser, der genau im Mittelpunkt des Muskauer Faltenbogens liegt, bietet sich eine „Glastour“ mittels Fahrrad, Motorrad oder PKW an.

An der vorgeschlagenen Route liegen links und rechts weitere Sehenswürdigkeiten, auf die noch eingegangen wird unter „Sehenswürdigkeiten an der Glastour“.

Weißwasser



Wir beginnen in Weißwassers historischem Zentrum - dem Verkehrsknotenpunkt am Bahnhof mit der Bahnlinie Berlin – Görlitz und den ehemaligen Gleisen nach Forst und Muskau / Teuplitz (Tuplice) sowie dem zentralen Busbahnhof. Vor dem Bahnhof steht das Kriegerdenkmal „Zur Erinnerung an Not und Heldenmut 1914 – 1918 dem Andenken unserer im Weltkriege Gefallenen in Dankbarkeit gewidmet“, der „Glasmacherbrunnen“ – das Wahrzeichen Weißwassers (1).

Unmittelbar gegenüber das ehemalige „Kaiserliche Postamt“(2) und der ehemalige Wasserturm der Deutschen Reichsbahn – heute beherbergt er das Restaurant „Turmcafé“ – die historische Erlebnisgaststätte Weißwassers (3).

Keine 100 m weiter in der Forster Straße steht die Ruine der 1873 gegründeten 1. Glashütte von Weißwasser (Glasfabrik Weißwasser Zwahr, Neubauer & Co., später „Gelsdorfhütte“, „Älteste“) (4) und weitere 200 m weiter in der gleichen Straße befindet sich das Glasmuseum Weißwasser (5), in dem wir all das zu sehen bekommen, was in Weißwasser an Glas gefertigt wurde. Das Glasmuseum war die ehemalige Villa des Besitzers der Glasfabrik „Gelsdorfhütte“.

Verlassen wir den Parkplatz des Glasmuseums und fahren in der Fröbelstraße nach rechts, so kommen wir auf der linken Seite am 1. Betriebskindergarten der Glasindustrie der DDR „Ulja“ (6) vorbei und sehen auf der rechten Seite das zentrale Lehrlingsausbildungszentrum für die Facharbeiter der Glasindustrie der DDR, die Betriebsberufsschule mit Internat „Reinhold Greiner“, heute „Berufliches Schulzentrum des Landkreises Görlitz“ (7). An der Fröbelstraße biegen wir nach links in die Jahnstraße ein und folgen ihr bis zur Linkskurve. In dieser biegen wir rechts in die Pestalozzistraße ein und am Ende dieser nach links in die Teichstraße. Hinter dem ehemaligen Bahnübergang stand das traditionsreiche Glashüttenwerk Hirsch, Janke & Co., Abteilung Malky, Müller & Co., später „Bärenhütte“ (8), der drittgrößte Glasbetrieb in Weißwasser. Wir fahren über die Forster Straße (parallel zur ehemaligen Gleisanlage) bis zur Jahnstraße und biegen in diese nach rechts ein. Unmittelbar hinter dem ehemaligen Bahnübergang beginnt auf der rechten Seite die Krumme Straße. In diese biegen wir ein, folgen ihr ca. 300 m und kommen auf der linken Seite zur Firma „SpiegelArt“ (9). Eine einzigartige Spiegelmanufaktur, die Spiegel jeglicher Art herstellt. Ein Markenzeichen dieser Firma ist das Belegen von Spiegeln nach der alten historischen Technologie des Belegens mit einer Amalgam-Quecksilber-Zinn-Legierung, angewandt bei der Wiedererrichtung des historischen Grünen Gewölbes in Dresden. Vermutlich die einzige Firma der Welt, die noch nach dieser Technologie arbeiten kann. Das Unternehmen besitzt einen großen Spiegel-Verkaufsshop und ein einzigartiges Spiegellabyrinth.

Wir fahren zurück, biegen nach rechts in die Jahnstraße ein und folgen dieser bis zur Ampelkreuzung. Vor der Ampelkreuzung rechts standen die Glasfabriken Ladiges, Greiner & Co. Glashüttenwerke GmbH Weißwasser („Luisenhütte“) (10) und Gelsdorf, Grimm & Co. Glashüttenwerke GmbH (später „Farbglaswerk“ (11). Wir aber fahren wir nach links in die Berliner Straße.

In der Berliner Straße, gleich an der Ampelkreuzung links, standen die Wasserglasfabrik Greiner, Ladiges & Schweig (später „Germania“) (12) sowie die „Porzellanfabrik August Schweig“ (13). Nebenan, ebenfalls auf der linken Seite, steht die Glasfabrik „Stölzle Lausitz GmbH“, früher „Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG“ (VLG), nach 1954 „Oberlausitzer Glashüttenwerke“ und später „Kombinat Lausitzer Glas“ (14). Hier werden in höchster Qualität Trinkgläser maschinell gefertigt und in viele Länder exportiert. Ein Besuch lohnt sich – eine vorherige Anmeldung ist jedoch unerlässlich!

Gegenüber, neben dem Hotel „Kristall“, steht ein weiterer Brunnen, der das Schaffen der Glasarbeiter würdigt, die „Glasmacher-Stele“ (15). Auf der gleichen Seite, in einer Parkanlage, Ecke Berliner Straße – Bautzener Straße, steht die ehemalige Ingenieur-Schule für Glastechnik (16), an der das ingenieurtechnische Personal des Industriezweiges ausgebildet wurde. Davor ist eine Plastik „Glasmacher bei der Arbeit“ sehenswert.

Wir setzen den Weg fort bis zur Bautzener Straße, folgen ihr nach links über die Bahnbrücke und biegen gleich rechts in die Schmiedestraße ein. In der heutigen Polizeiverwaltung hatte der Bauhaus-Mitarbeiter und Leiter der Erzeugnisentwicklung der VLG Prof. Wagenfeld sein Entwurfsbüro sowie eine Versuchsabteilung in der so genannten „Doktor-Hütte“ (gegründet als Lausitzer Tafelglashütte Thormann & Maschke) (17), die hinter dem Backstein-Lagergebäude stand. Dieses Lagergebäude ist von dem bekannten Bauhaus-Architekten Prof. Neufert entworfen und von der VLG gebaut worden.

Die Schmiedestraße verlassen wir und fahren nach rechts in die Straße der Glasmacher, an deren Ende sich auf der rechten Seite die Glashüttenwerke „Union“ Mudra & Co. (18) befanden und links gegenüber (jetziges Autohaus) die Glasformenfabrik Schulze und Kluge (19). Am Ende dieser Straße stehen wir auch schon am größten Glaswerk Weißwassers, der „Telux Spezialglas GmbH“, gegründet als Neue Oberlausitzer Glashüttenwerke Schweig & Co. GmbH (später „Osram“ und „Spezialglaswerk Einheit“) (20).

Wir folgen der Hermannsdorfer Straße nach links und biegen nach rechts in die Straße der Einheit ab. Dieser folgen wir bis zum Ende - immer am Glaswerk entlang. Am Ende sehen wir auf der linken Seite das neue Werk des Spezialglaswerkes Einheit. In diesem Glaswerk werden technische Gläser und Röhren gefertigt.

Die Straße der Einheit fahren wir zurück in die Karl-Marx-Straße und an deren Ende erreichen wir die Muskauer Straße, in die wir rechts abbiegen. Bevor wir die Karl-Marx-Straße verlassen sehen wir auf der linken Seite die Villa des Fabrikbesitzers der Glashütte Hirsch/Janke (21, heute Seniorenbegegnungsstätte) und auf der rechten Seite dokumentiert ein Findlingsstein den Verlauf der europäischen Hauptwasserscheide Ostsee-Nordsee.

Weiter auf der Muskauer Straße: Auf der linken Seite (heute Nettomarkt) standen die Glashüttenwerke Hirsch, Janke & Co. („Doppelglashütte“) (22) und dahinter, am Waldeisenbahn-Bahnhof, die Opaleszenz-, Cathedral- und Ornamentglaswerke GmbH (später „Neuglas“) (23).

Bad Muskau

Wir folgen der B 156 / B 115 bis Bad Muskau und kommen am Ortseingang auf der rechten Seite am ehemaligen Glaswerk „Sallmann-Hütte“ (heute Gewerbe- und Industriepark) (24) vorbei.

An der Neiße sehen wir rechts die alte Eisenbahn-Grenzbrücke. Hier verlassen wir die B 115 und gelangen über die Görlitzer Straße – Clara-Zetkin-Straße (rechts bleibt der Grenzübergang nach Polen liegen) – Kirchstraße bis in die Berliner Straße. Von ihr biegen wir etwa auf Höhe des alten Wasserturms rechts in die Köbeler Straße ab. Am Ende des Sportplatzes stand auf der rechten Seite das „American Opalescent Werk“ (25), welches 1924 geschlossen wurde.

Wir fahren zurück, überqueren den Grenzübergang Deutschland / Polen und kommen auf die polnische Staatsstraße Nr. 12 in Łeknica (Lugnitz).



Łeknica (Lugnitz)

In Łeknica stand in der Ul. 1. Maja (Straße des 1. Mai) nach der ersten Kreuzung auf der linken Seite hinter der Ul. Hutnicza (Hüttenstraße) die Glashütte „Raetsch, Schier und Co.“ (26), heute der Sportplatz von Łeknica.

Wir fahren rechts in die Ul. Hutnicza bis zur Ul. XX Lecla (früher Hermannsdorfer Straße). Vor der Ul. Dworcowa (Bahnhofstraße) biegen wir nach rechts in die Wolscha Polshigo ein und sehen nach wenigen Metern auf der linken Seite die Reste der ehemaligen Glashütte „Urbainz“ (27), die 1997 stillgelegt wurde.

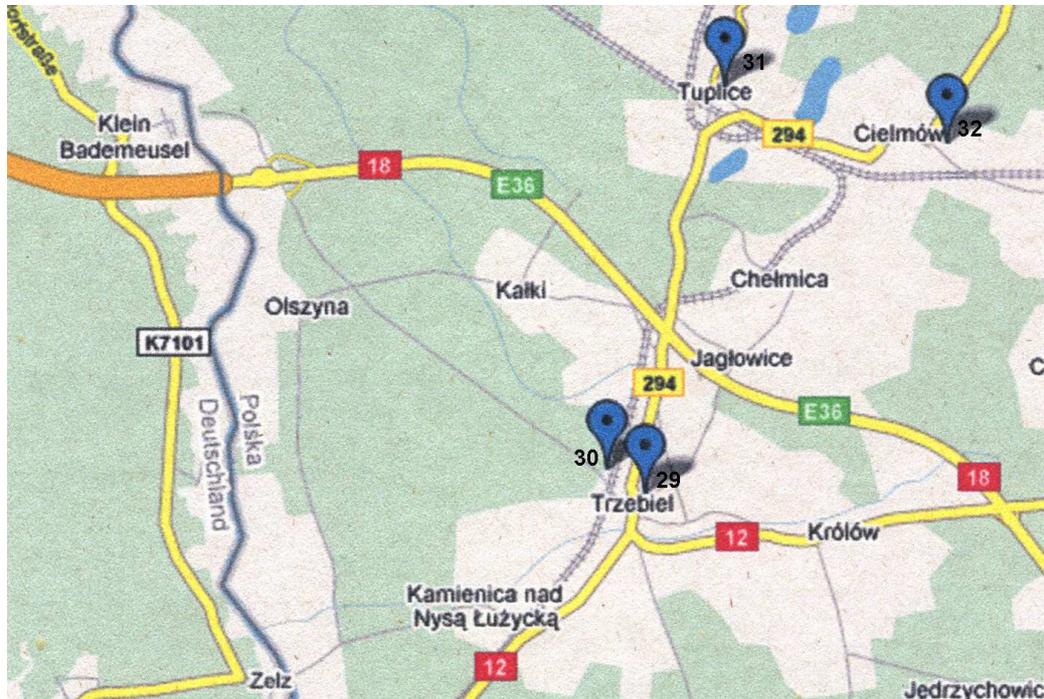
Nowe Czaple (Neu-Tschöpel)

Zurück auf der Staatsstraße Nr. 12 fahren wir in Richtung Żary (Sorau) bis rechts zum Abzweig nach Przewoz (Podrosche). Dieser Straße folgen wir. Vor dem Ort Nowe Czaple (Neu-Tschöpel) auf der linken Seite hinter dem ehemaligen Bahnübergang stand das Glaswerk Raetsch und Co.“ (28). Die Hüttenhäuser der Werksangehörigen sind rechts noch vorhanden, ebenso die „alte Försterei“.

Trzebiel (Triebel)

Wir fahren weiter geradeaus über Czaple (Tschöpel) – Włostocrice (Roßnitz) – Niwica (Zibelle) und Jasionów (Jeßmerna) nach Trzebiel (Triebel). In Trzebiel folgen wir der Straße Nr. 294 in Richtung Tuplice

(Teuplitz) über den Ortsausgang hinaus. Nach ca. 500 m vor einer leichten Rechtskurve sehen wir auf der rechten Seite in der „Ul. Kosciuszki“ die Reste der ehemaligen „Tafelglashütte Neubert“ (29), heute mit einem Firmenlogo „RADAN“ versehen. Das Gebäude des Prokuristen und das Kontor sind in einem sehr guten Zustand erhalten. Überqueren wir in dieser Rechtskurve die Straße, so kommen wir nach ca. 100 m zum ehemaligen Bahnhof von Trzebiel und links zum ehemaligen Standort der „Hohlglashütte Triebel“ (30). Unmittelbar davor steht auch das ehemalige Bahnhofshotel in einem sehr guten Zustand.



Tuplice (Teuplitz)

Zurück zur Straße 294: Wir fahren nach links in Richtung Tuplice (Teuplitz) unter der Autobahn hindurch bis in Tuplice an die Tankstelle. An dieser fahren wir links vorbei über zwei Bahnbrücken hinweg und biegen an der ersten Kreuzung nach links in eine leider nicht beschriftete Straße ein. Nach ca. 100 m stehen wir vor den Resten der ehemaligen Hohlglaswerke, der „Hedwigshütte“ Karl Leser (31). Heute befindet sich in ihr eine Flachglasmanufaktur zur Verarbeitung von Sicherheitsglas. Wir fahren bis zur Tankstelle und biegen nach links in die Ul. 9. Maja (Str. des 9. Mai) ein; an deren Ende biegen wir nach links in die Ul. Mickiewicza ein und folgen ihr in Richtung Lubsko.

In Cielmów (Zilmsdorf) stand auf der rechten Seite vor der Ziegelei (Schornsteine sind noch zu sehen) die Glasfabrik „P. Dahle“ (32). Diese Hütte wurde bereits 1938 stillgelegt.

Von Tuplice fahren wir über Trzebiel zurück auf die Staatsstraße Nr. 12 und verlassen sie nach rechts in Richtung Kamienica n. Nysą Łużycką (Kemnitz), überqueren die Grenze am neuen Grenzübergang in Siedlec (Zelz) und fahren mit dem Fahrrad / Motorrad weiter über Jerischke nach Eichwege. Mit dem Auto fahren wir von Trzebiel über die Autobahn bis zum Abzweig Bademeusel, dann nach links weiter in Richtung Zelz und Jerischke – Eichwege. In Jerischke befindet sich das neu errichtete Informationszentrum „Geologie / Wald / Natur im Muskauer Faltenbogen“ auf der rechten Seite in der Ortschaft.

Döbern

In Eichwege an der Ampelkreuzung (!) fahren wir rechts nach Döbern. Auf der linken Seite, gegenüber dem Ford-Autohaus standen die beiden Glashütten „Erfurth, Baldermann u. Co.“ (33) und „Brunner & Fischer“ (34).

Folgen wir der Muskauer Straße bis zur Ampelkreuzung und fahren weiter in der Forster Straße, so standen zwischen der Aufbaustraße und der Friedrichshainer Straße die Glasfabriken „Gebrüder Hirsch“ (35) und „Robert Hirsch“ (36).



An der Forster Straße standen hinter dem ehemaligen Bahnübergang in Richtung Cottbus links die „Hedwigshütte“ (37) und rechts die Glashütte „A. Hirsch“ (38). Am Bahnhof Groß-Kölzig (Neiß-Malxetal) stand die Glashütte „Ottlinger“ (39).

Wir fahren die Forster Straße zurück und sehen auf der linken Seite die Lausitzer Glashütte AG (früher Glaswerk Döbern, ehem. „Fettke und Ziegler“) (40). Leider befindet sich das Glaswerk in der Insolvenz und wird gegenwärtig abgewickelt. Nur der Aufenthalt in der „Hütten-schenke“, im „Glasmuseum“ und im „Werksverkauf“ ist gegenwärtig noch möglich.

In der Forster Straße fahren wir bis zur Ampelkreuzung und dann nach rechts in die Spremberger Straße, der wir bis zur Bushaltestelle folgen. An dieser stand auf der rechten Seite das Glaswerk „Baldermann & Co.“, später „Müller-Poeschmann“ (41) und kurz danach auf der linken Seite das Glaswerk „Hirsch, Mielisch & Co.“, später „Brox und Maeder“ (42).

Friedrichshain

Unsere „Glastour“ setzen wir auf der Spremberger Straße fort und kommen in die Ortschaft Friedrichshain (Felixsee). Hier biegen wir in die zweite Straße rechts (Karl-Marx-Straße) ein. Im Bereich der Karl-Marx-Straße / Marienbergstraße stand das „Älteste“ Glaswerk im Muskauer Faltenbogen, die „Poncet-Hütte“ (43). Zu DDR-Zeiten wurde hier Ende der 50er / Anfang der 60er Jahre ein Fernsehkolbenwerk für Schwarz-/Weiß-Bildröhren (44) errichtet.

Tschernitz

Von Friedrichshain fahren wir bis zur B 156 und auf dieser nach links bis Tschernitz. Auf der linken Seite ist das in der DDR aufgebaute Fernsehkolbenwerk (45) nicht zu übersehen (später „Samsung Corning Deutschland GmbH“ und heute „Glasmanufaktur Brandenburg“ mit Solarglas).

Wir fahren bis zur nächsten Kreuzung in der Ortschaft Tschernitz, biegen nach links in die Cottbuser Straße ab und sehen nach ca. 200 m auf der rechten Seite das Gelände des ehemaligen Glaswerkes „Warmbrunn, Quilitz & Co.“ (46).

Jämlitz-Hütte

Zurück bis auf die B 156 und dann in Richtung Weißwasser. Wir lassen den Ort Jämlitz links liegen und kommen nach ca. 1 km zum Ortsteil Jämlitz-Hütte, benannt nach der „Gräfl. von Arnimschen Glashütte“, später „Elisenhütte“ (47), die 1936 stillgelegt wurde. Von hier treten wir die Heimfahrt über Krauschwitz nach Weißwasser zum Ausgangspunkt unserer Rundfahrt an.

(Erschienen in: Neueste Nachrichten (2008) Nr. 13)

In der „Pressglas-Korrespondenz“ sind folgende Beiträge erschienen:

Exner, Jochen u.a.

Glashütten Ober- und Niederlausitz sowie im angrenzenden Sachsen und Schlesien

In: Pressglas-Korrespondenz (2000)1, 16 S.

Exner, Jochen

Glashütten und Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz

In: Pressglas-Korrespondenz (2001)5, 26 S.

Exner, Jochen

„Halbnackte Damen mit Bubikopf auf Eisblock“ aus Weißwasser OL, um 1925!

In: Pressglas-Korrespondenz (2006)2, 5 S., 9 Abb.

Exner, Jochen

Die Glasindustrie im Muskauer Faltenbogen

In: Pressglas-Korrespondenz (2009)4, 5 S., 3 Abb.

„Runde“ Geburtstage der Mitglieder des Fördervereins im Jahr 2014

30. Geburtstag	Holzbecher, Martin	16. Juni
50. Geburtstag	Czech, Peter	28. Juli
60. Geburtstag	Hahn, Dietmar	3. Mai
	Fasold, Ulrike	20. Juli
65. Geburtstag	Keller, Annemarie	1. Januar
	Gröscho, Wolfgang	1. April
	Rodenbeck, Christine	13. Juni
	Cedzich, Ute	10. Juli
70. Geburtstag	Heinrich, Helga	3. Januar
	Schmidt, Gisela	23. Januar
	Milk, Ralf-Siegbert	15. September
75. Geburtstag	Karcher, Werner	16. April
	Segger, Günter	13. Juli
	Bresagk, Peter	6. August
	Exner, Jochen	31. Oktober
80. Geburtstag	Lehmann, Siegfried	16. März
85. Geburtstag	Pruskel, Herwart	5. Juni
90. Geburtstag	Schubert, Werner	24. August

Herzlichen Glückwunsch!

Sonderausstellungen / Veranstaltungen 2014

A) Im Glasmuseum

31.01.2014 – 01.06.2014

Uranglas

Wertvolle und seltene Exponate, z.B. Heckert-Glas aus den 1920er Jahren vom Uranglassammler Hartmut Häring aus Schipkau

Zur Fußball-Weltmeisterschaft

Biergläser mit Fußballbildern

von Dietmar Hahn

12.09.2013 – 19.11.2014

Figürliche Keramik und Keramikteller

von Klaus Dittrich, Bad Liebenwerda

28.11.2014 – Feb. 2015 **Weihnachtsausstellung**

B) Vorträge

23.01.2014

Werner Schubert und Johannes Vette

Geschichte des Braunkohleabbaus

04.09.2014

Manfred Schäfer stellt seine neuste Veröffentlichung „**Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L.**“ vor und signiert sie.

Schriftenreihe des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Gramß, Horst; Keller, Reiner

Der Glasdesigner Horst Gramß

54 S.; Preis: 5,- €,

ISBN 978-3-9813991-0-3

Segger, Günter; Sporbert, Janett

Gedenkpfad für die Opfer von Krieg und Gewalt

20 S.,

ISBN 978-3-9813991-1-0

Keller, Reiner

Heinz Schade. Ein begnadeter Glasschleifer und -graveur

72 S.; Preis 10,- €, ISBN 978-3-9813991-2-7

Schäfer, Manfred

Glasdesigner. Glasmacher. Glasgraveur

Gerhard Lindner | Manfred Schäfer | Hans Lutzens | Horst Schumann | Fritz Heinzel

Sie haben in der jüngsten Vergangenheit Spuren in der Glasindustrie Weißwassers hinterlassen

72 S.; ISBN 978-3-9813991-4-1

Schäfer, Manfred

Es war einmal ... Teil 1

Glasige Erinnerungen. Geschichten aus dem Arbeitsleben des Verfassers

150 S.; ISBN 978-3-9813991-5-8

Schubert, Werner

Beiträge zur Geschichte der Juden in Weißwasser

Eine bedeutsame Episode zwischen 1881 und 1945

290 S., ISBN 978-3-9813991-7-2

Schäfer, Manfred

Die Menschen von hier haben Glas geformt und das Glas die Menschen. Weißwasser O.L.

Arbeitsbiografien verdienstvoller Mitstreiter

114 S.; ISBN 978-3-9813991-6-5

Schäfer, Manfred

Soziale Leistungen im Stammbetrieb Lausitzer Glas

36 S.; ISBN 978-3-9813991-3-4

Schäfer, Manfred

Maschinelle Stielglasfertigung in Weißwasser

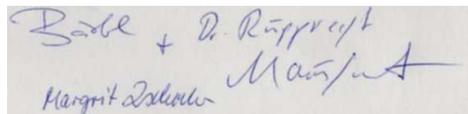
Ein Beitrag aus der Sicht der Erzeugnisenwicklung 1962-1990

47 S.; ISBN 978-3-9813991-9-4

Aus dem Gästebuch des Glasmuseums:

Dank des freundlichen Engagements von Herrn Exner konnten wir die besondere Uranglas-Ausstellung bestaunen. Eingebunden in das Glasmuseum mit seinen Schätzen konnten wir auch original Weißwasser-Uranglas bewundern. Das gesamte Museum ist ein Kleinod und mit den Erklärungen der Spezialisten ein besonderes Erlebnis.

Danke an Jochen Exner und Hartmut Zschocher.



9.5.2014

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e.V.

Redaktion: Reiner Keller; Jochen Exner

Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser | Telefon: 03576-204000 |

Fax: 03576-2129613 | E-Mail: info@glasmuseum-weisswasser.de

Internet: www.glasmuseum-weisswasser.de

V.i.S.d.P. für den Inhalt von Beiträgen liegt bei den Autoren.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Spenden zur Unterstützung der Arbeit des Fördervereins sind willkommen!